

**Niko Duttle**

**Marina Brügel**

**Ambrosius-Blarer-Gymnasium - [www.schloss-gaienhofen.de](http://www.schloss-gaienhofen.de) -  
78343 Gaienhofen.de**

### Abiturrede 2007

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Schulkameradinnen und Schulkameraden.

Niko Duttle: Als ich von euch damit beauftragt wurde, zur traditionellen Abirede beizutragen, -an dieser Stelle „danke“ für das entgegengebrachte Vertrauen - wusste ich zunächst nicht, wie ich meinen Teil in einer Weise gestalten sollte, dass dieser euch angemessen würdige.

Was mir jedoch von Anfang an klar war, war der Vorsatz, keine pathetische Laudatio oder Dankesrede zu schreiben, die auf nahezu beschämende Weise noch einmal die in der Schule erlernte Rhetorik zur Schau stellt und die meisten von euch lediglich langweilen würde. Falls die Lehrer und Eltern unter ihnen etwas anderes erwartet hatten, bitte nicht traurig sein: Ich denke die Durchfallquote von 0% spricht für sich!

Aus diesem Grund habe ich mich entschieden, einen Rückblick der etwas anderen Art über 9 Jahre Gaienhofen zu schreiben, der EURE Verdienste und EURE hoffentlich schöne Schulzeit reflektiert und euch vielleicht das eine oder andere schöne Erlebnis ins Gedächtnis ruft.

16.September.1998: Erster Eintrag in das Tagebuch des Gaienhofener Rekrutenjahrgangs 1998-2007:

#### „Grundausbildung“ oder Unterstufe:

„Nachdem wir vor unserer Aufnahme an der Elite-Rekrutenschule Schloss Gaienhofen noch vom alten Kompaniechef Dr. Udo Beenken gemustert und für tauglich befunden wurden, meldeten die beiden Hauptausbilder Fr. Vinokic und Hr. Weber, dem neuen Kompaniechef Lothar Lang am 16.September.1998, dass der neue Jahrgang mit einer Sollstärke von 53 Schülerinnen und Schülern komplett angetreten war und nun bereit zum Ausbildungsbeginn sei.“

Diese Ausbildung schritt trotz der manchmal Ehrfurcht einflößenden Größe der Ausbilder und der oft weniger freundlichen Worte, die ältere Rekruten für uns übrig hatten, gut voran und trug bereits erste Früchte als wir circa ein halbes Jahr nach unserer Einstellung unser erstes Feldlager in Rickenbach bezogen, wo wir unter anderem das viel gerühmte Gemeinschaftsgefühl erfuhren, welches auch die weiteren „Ausflüge“ nach Hittisau und Benediktbeuren stark prägte.

Wenig später wurde uns auch der Sinn dieser Gemeinschaftsstärkungsmaßnahme offenbar, als wir erfuhren, dass wir bereits 2 Jahre nach Dienstantritt entscheiden sollten, mit welcher zweiten Fremdsprache wir die nächsten fünf Ausbildungsjahre kämpfen – und dieses Mal meine ich kämpfen im eigentlichen Sinne – sollten und dass dies natürlich nur möglich sei, wenn ein gewisser Zusammenhalt in der Gruppe besteht.

Und ich denke ich spreche nicht nur für mich, wenn ich sage, dass diese zweite Fremdsprache mich in die Knie gezwungen hätte, wenn ich nicht das ein oder andere Mal etwas Hilfe von einem Kameraden oder einer Kameradin bekommen hätte.

#### „Spezialausbildung“ oder Mittelstufe:

Nachdem wir die Wahl unserer Spezialausbildung getroffen, uns also entschieden hatten ob wir dem sprachlichen oder naturwissenschaftlichen Ausbildungszweig folgen würden, stand auch schon

der erste Einsatz außerhalb des sicheren Kasernengeländes an. Das Berufspraktikum. Die meisten Rekruten meisterten diese Aufgabe zur höchsten Zufriedenheit des Oberkommandos, also der Schulleitung, und es wird sogar gemunkelt, dass der eine oder andere sogar Spaß dabei hatte.

AUCH in diese Zeit fällt ein pädagogisch weniger wertvolles Vorkommnis. Die Feier zur ersten Beförderung, zum Hauptschulabsolventen nämlich, Ende des fünften Ausbildungsjahres in Gaienhofen.

Selten führte die Erwähnung einer Feierlichkeit so zu Bauchschmerzen beim Oberkommando der Rekrutenschule. Doch sagt man nicht, man solle die Feste feiern wie sie fallen? Und liebe Kameraden und Kameradinnen: wir HABEN gefeiert.

Was zu diesem Zeitpunkt jedoch noch nicht klar war, war die Tatsache, dass dieses bescheidene Fest, welches lediglich den Einsatz eines Rettungswagens und einige Ruhestörungsmeldungen besorgter Anwohner zur Folge hatte, erst der Auftakt zu weiteren ausschweifenden Feierlichkeiten sein sollte.

Kurz darauf jedoch, in unserem sechsten Ausbildungsjahr in Gaienhofen, wartete bereits der erste ernstzunehmende Gegner auf seine Bezwingung. Die zentrale Klassenarbeit. Gleich das Erreichen des Hauptschulabschlusses noch eher einem kleinen Geplänkel, so stand mit den ZK's bereits ein richtiger Kampf bevor, welcher eingehende Vorbereitungsmaßnahmen und die besondere Zuwendung unserer Ausbilder erforderte.

So war es auch nur gut und billig, dass uns das Oberkommando im Vorfeld dieses Kampfes, noch eine Woche unbeschwertes Zusammensein in Berlin bzw. Rom gönnte, was unsererseits natürlich schamlos zu weiteren Part...izipationen an weiterbildenden Maßnahmen genutzt wurde, was uns letztendlich den nötigen Wissensvorsprung sicherte, um als Sieger aus dem Kräftemessen mit den ZK's zu treten.

### „Auge in Auge mit dem Feind“ oder Oberstufe:

Endspurt. Die große Schlacht gegen das Abitur, auf die uns unsere Ausbilder schon seit geraumer Zeit vorbereiteten, rückt immer näher.

Doch zunächst gilt es für die meisten Rekruten DEN Erzrivalen zu besiegen, der sie schon seit der Grundausbildung begleitet: Die zweite Fremdsprache. Und Gaienhofen wäre nicht Gaienhofen, wenn nicht die meisten Rekruten als Sieger aus dieser nahezu fünf Jahre andauernden Mutprobe hervorgegangen wären.

Des weiteren hatte die neu gebildete Eliteeinheit, die an dieser Schule unter dem Decknamen „WuV“ bekannt ist, einen zusätzlichen zweiwöchigen Einsatz zu absolvieren. Dieser vom Oberkommando mit höchster Geheimhaltungsstufe behandelte Einsatz schien jedoch recht erfolgreich verlaufen zu sein und bereitete die Teilnehmer in ausreichender Weise auf die kalte Realität auf dem Businessschlachtfeld vor.

Auch kamen die meisten Rekruten unversehrt und mit erweitertem Horizont von ihrem ersten Auslandseinsatz zurück, der sie entweder nach Krakau, Paris oder Prag führte.

Dann kam der entscheidende Tag. Das Abitur war da. Manche sagen, allein der Gedanke an diesen schrecklichen Gegner genüge, um ihnen das Herz in die Beinkleider rutschen zu lassen. Andere, darunter unsere Ausbilder, behaupteten, der Gegner sei weit weniger grausam als es die Aufklärung berichtete. Was ich jedoch bestätigen kann, ist, dass es ein enorm anstrengender und kräftezehrender Kampf gewesen ist. Das Abitur gab sich erst nach vier entbehrensreichen Tagen geschlagen und zog sich fürs erste zurück bevor es sich unverhofft Anfang dieser Woche noch einmal aufbäumte und Anstalten machte, unseren Siegeswillen zu brechen. Doch wir kämpften verbittert gegen das Ungeheuer an und waren letztendlich alle siegreich.

*Marina Brügel:* Dieses Ziel zu erreichen war sicher nicht einfach.

Alle von uns waren während unserer Schullaufbahn und wahrscheinlich vor allem in den Wochen vor dem schriftlichen Abitur an einem Punkt angekommen, wo er oder sie sich dachte: Wofür mach ich das alles eigentlich? Wofür gebe ich mir den ganzen Stress, die Hektik und halte diese ständige Angst, doch noch zu versagen, aus?

Wofür, das wird sich erst noch zeigen, aber das Gefühl, das wir heute haben ist ganz sicher ein einmaliges, und die Erinnerung an diesen Tag wird auch bestimmt noch lange anhalten.

Doch nicht nur an heute werden wir uns erinnern und auch nicht nur an all die Dinge, die Niko schon aufgezählt hat.

Nein, wir werden uns vor allem an uns erinnern. An die Menschen, die die Schulzeit mit uns verbracht haben. Natürlich besonders an die guten Freunde und die Clique, mit der man weit mehr Zeit verbracht hat als nur in der Schule. Man hat sich mittags getroffen, um im Sommer am See zu liegen, zu einem Kaffee, um einfach zu reden, oder doch ab und zu auch um zu lernen...

Abends ging man zusammen was trinken, schaute einen Film an oder feierte die Nacht durch. Ja, daran werden wir uns ganz sicher erinnern!

Aber bleiben nicht auch die anderen im Gedächtnis? Die, mit denen man gemeinsam in einer Klasse war, oder die den gleichen Kurs hatten, oder die man noch von früher kennt?

Man bezeichnet sie mit dem einfachen Wort „Schulkamerad“, dabei steckt in „Kamerad“ doch so viel mehr als nur ein flüchtiger Bekannter.

Ein anderes Wort für Kamerad ist Gefährte, was wiederum jemanden bezeichnet, der einen Weg mit dir beschreitet.

Er überwindet mit dir die schlechten Zeiten, die der Weg mit sich bringt und lässt dich nach vorne schauen anstatt zurück. Er teilt mit dir aber auch die guten Zeiten, und man freut sich gemeinsam über Erfolgserlebnisse.

Die Stärken des anderen machen dich selbst stärker und man lernt voneinander.

Schauen wir uns doch nur einmal an:

60 Abiturienten mit unterschiedlichem Hintergrund, die einfach, jeder auf seine Weise, versuchten, ihren Schulweg zu meistern.

60 junge Menschen, die gespannt darauf sind, was ihnen die Zukunft und die Welt so zu bieten haben.

60 Charaktere, die unterschiedlicher wahrscheinlich nicht sein könnten, doch die nichtsdestotrotz ein gemeinsames Ziel vor Augen hatten.

Schließlich mussten wir alle in der 10. Klasse beispielsweise durch die ZK und dachten doch damals schon alle danach, wir wären die Tollsten.

Aber was ist das gegen heute, nachdem wir vor knapp acht Wochen zitternd vor unseren Abschlussprüfungen saßen?

Denn während wir in der Unter – und Mittelstufe zur Schule gingen, weil man das halt so macht, wurde doch das Ende des Weges mit der Zeit immer klarer und deutlicher: Abitur!

Heute sitzen wir nun hier und halten unser Abschlusszeugnis so gut wie in den Händen!

Ab morgen ist die Zeit vorbei, in der man sich darauf verlassen konnte, wo man morgens hingeht, wen man dort trifft und was auf einen zukommt.

Doch wird das schlimm sein?

Wir denken: nein! Denn es beginnt einfach ein neuer Abschnitt mit neuen Leuten, neuen Eindrücken, neuen Erfahrungen – aber alten Erinnerungen!

In diesem Sinne bleibt uns nur noch zu sagen: Kameraden, Kameradinnen, Mission beendet.